

aber wie er das Rationale im Geiste bestimmt, hat er nicht von ihnen. Dieses Wertföhlen ist entweder wirklich nicht irrational — warum es dann nicht als intellektuelle Schau anerkennen? — Oder es ist irrational, und dann ist es ein äufierst zweifelhaftes Vermögen.

G. F. Klenk S.J.

*La Doctrine de la relation chez Saint Thomas.* Von A. Krempel. (718 Seiten.) Paris 1952, Librairie Philosophique J. Vrin.

Die moderne Logistik hat der traditionellen Logik mehrmals den Vorwurf gemacht, sie habe außer anderem die Logik der Relationen vernachlässigt. Der Vorwurf beruht auf Unkenntnis des wahren Sachverhaltes. Schon A. Horváth hat in seiner „Metaphysik der Relationen“ 1912 einen Überblick über die historische Entfaltung dieses Begriffes innerhalb der Tradition gegeben. Nunmehr behandelt A. Krempel in seinem Buch von 700 Seiten die Relationslehre bei Thomas von Aquin mit reichen historischen Ausblicken. Die Logik wie die Ontologie können aus dem Werke reichen Nutzen ziehen. Zugleich ist wiederum der Beweis erbracht, daß die Logik des Mittelalters in Problemen zuhause war, an die die Modernen erst zu röhren beginnen.

H. Meyer

*Das dialektische Sein in Hegels Logik.* Von Emerich Coreth S.J. (191 S.) Wien 1952, Herder. Br. DM 7,50.

Was ist das Letzte in Hegels Philosophie? Eine sorgfältig abwägende und klar geföhrte Untersuchung der Hegelschen Logik ergibt, daß das Hegelsche Sein keinen bestimmten Umfang hat, weil es auch keinen bestimmten Inhalt hat. Es ist nicht eine bestimmte, positiv inhaltliche Note, die darum in einem bestimmten Gegenstandsbereich Gültigkeit hätte. Vielmehr ist Sein nicht nur in ständig bewegtem Übergang von Leere zu Fülle, von Unbestimmtheit zu Bestimmtheit, sondern es ist die Form dieses Übergangs selbst, die Form der Dialektik, welche die Form des Absoluten ist und deshalb alle Stufen jener unendlichen Totalität in gleicher Weise durchformt. Die Philosophie Hegels ist ein dialektischer Monismus, in dem das Geschöpf vergöttlicht und Gott verendlicht wird. In den scheinbar geringfügigen Änderungen und Auslassungen, die Hegel in seiner Auslegung des Aristoteles mit dessen Texten vornimmt, zeigt sich der tiefgreifende Unterschied zwischen den beiden Seinsauffassungen. Die Linkshegelianer waren, wenn auch nicht der persönlichen Absicht Hegels, so doch der innern Linie seines Systems selbst treuer als die Rechtshegelianer. Als Darstellung dieser innern Linie ist die Arbeit sehr lehrreich.

A. Brunner S.J.

*Das Übergegensätzliche, gezeigt am Kontinuitätsprinzip bei Leibniz.* Von Hans Joachim Kanitz. (301 S.) Hamburg, Richard Meiner. Geb. DM 12,—.

Die Schrift, als Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der philosophischen Fakultät der Universität Zürich eingereicht, enthält aufschlußreiche Beiträge zu Leibnizens Philosophie. Das Übergegensätzliche drückt einmal den Grund aller Entgegensetzung, sodann die Überwindung aller Gegensätze durch Einschluß derselben aus und wird am Kontinuitätsprinzip bei Leibniz aufgewiesen. Am Allgemeinen, an den zwei Arten des Unendlichen, am Unterschied zwischen organischer und anorganischer Natur, am Verhältnis von Gott und Mensch, von Seele und Körper, von Individuum und Universalität, an den Fragen nach der Grenze des menschlichen Erkennens, nach der Übereinstimmung von Vernunftsglauben und christlichen Glauben, nach den Ausschluf von Freiheit und kausaler Determination wird Leibnizens Standpunkt untersucht und beleuchtet. Die Freiheitsproblematik wird durch drei Nachträge, durch die Gegenüberstellung Leibniz—Schopenhauer, durch die Auseinandersetzung mit den Einwänden Hartmanns und durch eigene Erwägungen ergänzt.

H. Meyer

*Das Problem des Übels in der Philosophie des Abendlandes.* Von Friedrich Billiesch. II. Band von Eckehart bis Hegel. Wien-Meisenheim, A. Söxl. Ln. Geb. DM 18,—.

Der I. Band, 1936 erschienen unter dem Titel: Das Problem der Theodizee im philosophischen Denken des Abendlandes, von Platon bis Thomas v. Aquin, ist seit Jahren vergriffen; eine Neuauflage ist in Vorbereitung. Der II. Band umfaßt die Zeitepoche von Eckehart bis Hegel. Dabei erföhrt Suarez gar keine Behandlung, Eckehart nur eine ganz kurze, weil beide Denker in ihrer Auffassung wesentlich auf augustinisch-thomistischen Boden stehen. Von den Renaissance-denkern Nicolaus von Cues und Giordano Bruno, Valentin Weigel und Jakob Böhme, wie von den Denkern des deutschen Rationalismus und der englisch französischen Aufklärung wird ein eingehendes Bild ihrer Theodizee entworfen. In den Vordergrund tritt die Darstellung der kantischen Auffassung, wie diejenige der deutschen Idealisten Herder, Fichte, Schelling und Hegel. Nur die philosophischen Lehren werden behandelt; von den spezifisch theologischen Lösungsversuchen wird Abstand genommen. Unter gründlichem Studium der Originalschriften und unter reicher Literaturbenützung ist wertvolles Material zur Geschichte des Theodizeeproblems beigebracht.

H. Meyer

*Europäische Philosophie der Gegenwart.* Von I. M. Bochenski. (323 S.) 2. umgearbeitete Aufl., München 1951, Leo Lehnert, Sammlung Dalp. Geb. DM 8,80.

Diese Orientierung über die neuzeitlichen philosophischen Richtungen des Freiburger